

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Poststellungspreisliste Nr. 554.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 112.

Dienstag, den 25. September 1900.

IV. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Für das 4. Quartal bitten wir das Abonnement auf die

„Annaburger Zeitung“

rechtzeitig bei den Postanstalten, Landbriefträgern, dem Zeitungsboten oder bei uns selbst erneuern zu lassen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Gleichzeitig richten wir an unsere werthen Leser das höflich. Eruchen, das Abonnement auf die „Annaburger Zeitung“ in Bekannten und Freundeskreisen wohlwollend zu empfehlen.

Verlag der „Annaburger Zeitung.“

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Der hiesige Gesellenverein beginnt am Sonntag die Feier seines Stiftungsfestes in bisher üblicher Weise. Zur Abendfeier, bestehend in Ball und Theater, hatte sich in Alters Neue Welt ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches die zum Vortrag bestimmten Comptés und Einakter beifällig aufnahm. Wahre Zuschauern erstreckte vor allem die tonische Amüsiererei. Am Nachmittag hielt der „Viergesellen-Verein“ auf seinem Schießstand das hiesige „Abendschießen“, welches am Abend mit einem gemüthlichen Tanzabend seinen Abschluss fand.

Annaburg. Die Leipziger Sänger (kommen) K. Wipig's Leipziger Sänger, denen ein guter Ruf vorausgeht und welche überall in gutem Andenken stehen, vernachlässigt hier am nächsten Freitag im Saalhof zum Schwanen Adler zum ersten Male einen humoristischen Abend mit einem komisch-originellem beguteten Spielplan. „Herr die Leistungen der Gesellschaft finden wir in der „Schnelldrucker“ Nr. 1“ folgendes Urtheil: K. Wipig's Leipziger Quartett und Concert-Verein traten am gestrigen Abend nach einer mehrentwöchigen Pause wieder einmal im Delphischen Konzertsäle vor einem recht zahlreich erschienenen Publikum auf. Wir können dabei gleich vorausschicken, daß auch die neuerliche Auftritte mit dem recht guten Erfolge verbunden war. Denn Direktor Wipig hat um sich ein Ensemble vereinigt, daß in jeder Beziehung den weitgehenden Ansprüchen eines Familienpublikums gerecht wird. Außer den Quartett- und Solo-Gesängen wurde namentlich Herr Gwald durch seine großartigen Tanzstücke, unter welchen „Der dicke Bombardon“ einen Nervenergolg davontrug, das Publikum in die amüsierteste Stimmung zu versetzen, so daß wahre Zuschauer den Saal durchdröhnten.

Der Herbst fällt seinen Einzug. Am 23. September trat die Sonne in des Zeichen der Waage und macht Tag und Nacht gleich. Somit hat offiziell der Herbst angefangen, und die schönste Zeit des Jahres liegt hinter uns. Zwar hat der Sommer noch einmal im ersten Drittel des Herbstmonats etwas präsent, aber sehr hiesigen Anlauf genommen, allein mit seiner Macht ist es vorüber. Wenn dann und wann auch noch kalte Tage erscheinen; die welfen Blätter fallen, die Blumen verblühen, die Blumen verblühen, die langen Abende machen sich schon sehr bemerkbar, Alteschleier liegen öfters schon auf Wald und

Feld, und der Wind beginnt die Menschen rauber anzuhaufen. Die letzten Mähen spielen, das Gemüth verkrücht sich und ein Theil der munteren Vögel ist bereits der lebenpendenden Sonne nachgezogen. Sie haben freilich die Geschwindigkeit, dem rauhen Winter, der bereits nicht weit im Hintergrunde lagert, zu entziehen. Wir Menschen sind an den Ort gebunden und müssen hier aushalten. Sind wir flug und bereiten wir uns nach besten Kräften auf die Zukunft der rauhen Tage vor.

Annaburg. Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thätiglich erzielte Getreidepreise wurden am 20. Sept. cr. im Kreise Torgau folgende Preise notirt: Weizen 14,45 bis 14,85 M., Roggen 14,75—15,15 M., Gerste 15,50—16,25 M., Hafer 12,50—13,85 M.

Schildau. Das Goutturnfest des Ehe-Estergaues findet nächstes Jahr in Schildau statt. Durch Spielen zweier Kinder mit Streichböden entstand in Döberitz ein großes Schadenfeuer, welches in kurzer Zeit drei gefüllte Scheunen und einige Ställe in Asche legte. Auch kleinen Leuten, die ihr weniges Getreide in den betreffenden Scheunen untergebracht hatten, ist empfindlicher Schaden erwachsen.

Coswig. 18. Sept. Die Unfälle, die Umgehungen benachligte Zündhölzer brennend fortzuführen, hätte bei dem Fahnenweibchen des „Männer-Vereins Nordhorn“ am Sonntag sehr leicht großes Unheil anrichten können. Ein verarbeitetes brennendes Zündholz lag einem 14-jährigen Mädchen von hier in den Augenschein des letzten Festes und setzte die Unterlebung des Kindes in Brand. Nur dem einklassigen Zugreifen der in der Nähe befindlichen Personen ist es zu danken, daß das Mädchen mit einer ungeschädigten Brandwunde auf der Brust davongekommen ist.

Jerich. 19. Sept. Ein sonderbares Unglück soll vorgestern Abend drei Radfahrer, die auf der Chaussee von Reuden nach Reetz fuhren, betroffen haben, indem dem letzten der auf dem Heimweg Begriffenen, dem Maurer K. K., ein Dirsch ins Rad sprang, während ein zweiter Dirsch über den mit lauem Schrei zu Boden Gestürzten hinwegsprang. Die Verletzungen des auf so eigenhämliche Art vom Rade Geworfenen waren zum Glück nicht erheblich, so daß er nach 20 Minuten seine Fahrt mit den übrigen fortsetzen konnte.

Ragden. Die Beobachtung des alten Volksbrauches, beim Viehkauf etwas zu essen, damit das Thier gut frisst, hat kürzlich einen hiesigen Demohr nicht unerheblichen Schaden verursacht. Als derselbe jüngst auf den Ferkelau ging und die Thiere im Saal wohlgehorgt auf seinen Wagen vermahrt hatte, begab er sich mit den andern Käufern in die Wohnstube, um an der üblichen Mahlzeit theilzunehmen. Was es nun sein, daß den Vornehmlichen die Zeit so lang wurde, oder daß die Bedeutung der Mahlzeit nicht zu wirbigen Vermochten, nur, sie gingen an zu rumoren, fielen vom Wagen und samt dem Saal in die vom letzten Regen angeschwollene Mistpfütze, in der das größte der Vorkenschen ertran. Trotzdem das Geschehnis bald bemerkt wurde, und auf den Ruf: „Der Saal mit den Ferkeln ist in die Mistpfütze gefallen.“ alles an die Unglücksfälle eilte, so waren doch alle angehenden Wiederbelebungserfolge vergeblich. Das Thierchen hatte, während

sein Herr aß, trinken wollen, und der „Schwedenbrunn“ hatte ihm den Tod gebracht.

Jehnik. 19. Sept. In der gestrigen Sitzung genehmigte der Gemeinderath das neue Erbschaft betr. die Einwartungs-lafsen mit der Abänderung, daß die Verpflichtung zur Verpflegung von Quartieren von sämtlichen stenerzahlenden Bewohnern der Stadt zu übernehmen ist, d. h. nach Maßgabe der in dem Statut festgelegten Ab-lafungen (Hausbesitzer von 600 M., Miether von 900 M. Einkommen an). Es soll damit bezweckt werden, daß auch Armenier, Gombreganiten u. dergl. zu den Lafen beitragen müssen.

Dem leichtsinnigen Wegwerfen von Döfretren auf der Straße, das schon so viele Unglücksfälle herbeigeführt hat, ist neuerdings ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen. Die 21-jährige Pflanzgärtnerin des Bau-Unternehmers Pfalz zu Groß-Lichterfelde war vor etwa zehn Tagen in Berlin über achtlos hingeworfene Pflaumenterne angefallen und hatte, da sie mit dem dem hinter-pflicht schwer auf das Kopfteil aufschlug, eine starke Gehirnerschütterung erlitten, die jetzt den Tod des jungen Mädchens herbeigeführt hat. Auf Veranlassung der Berliner Staats-anwaltschaft fand in Groß-Lichterfelde die gerichtliche Oeffnung der Leiche statt mit dem Ergebnis, daß ein Gehirnschlag herbeigeführt durch jenen Unfall, die Todesursache gewesen ist.

Alt-Landsberg. Unsere Stadt ist soeben dabei, die Fort-Errechte ihrer Bürger und Grundbesitzer abzulösen. Die Stadt gliedert sich in den wenigen, jetzt im Aussterben begriffenen Kammer-Revengen, welche in der glücklichsten Lage waren, nämlich oberhalb der größten Theil der Bedürfnisse ihrer städtischen Verwaltung aus den Ertragsnissen der städtischen Wäldungen zu bedien. Unsere Stadt besitzt etwa eine halbe Quadratmeile des städtischen Hochwaldes. Die Gerechtfame der Bürger bekanden nun bisher darin, daß jeder derselben alljährlich 22 Raummeter Brennholz in gemäßigter Stärke und Länge, „frei Wald“ erhielt. Es brauchte nur angewiesen und abgehoben zu werden. Die künftige Regierung hat nun die Ablösung dieser Gerechtfame angeordnet. Die Stadtverordnetenversammlung hat die Ablösungssumme für jeden Berechtigten auf 2700 Mark bemessen und die Regierung hat diesen Vorschlag genehmigt. Die ärmeren Bürger, denen das Kapital „auf einem Brett“ meist sehr zu flatten kam, haben sich damit begnügt und das Geld bereits abgehoben. Andere dagegen haben die Ablösung abgelehnt und wollen im Klagenwege eine höhere Abfindung erstreiten.

Bernsdorf. 18. Sept. Von Wildbeiben überfallen wurde der Jäger Gedmann, als er sich in der vergangenen Nacht im Forstrevier an der Ringenwalder Grenze befand. Hier gewahrte er drei Männer, die mit Flinten bewaffnet waren. Als er heranzuging, erhielt er einen Schlag auf den Kopf und gleichzeitig einen Schuß, der ihm den Zeigefinger verschüttete und in den Oberschenkel drang. Er hatte noch so viel Kraft, um sich bis zur Bahntrasse zu schleppen und um Hilfe zu rufen. Gegenwärtig liegt er am Wundbette schwer krank darnieder.

Gerswalde. Suchen Sie vielleicht Arbeit? Mit dieser humanen Frage trat jüngst ein hiesiger wohlhabender Bürger einem an einer scharfen Ede herumlungenden Menschen gegenüber, in der Absicht, diesen für

längere Zeit zu beschäftigen. „Janoll,“ antwortete der Mann, „ichon etliche Tage, haben Sie vielleicht Arbeit?“ Auf die bejahende Antwort erhielt der Herr den verblüffenden Bescheid: „Ja, dem sind Sie doch froh!“

Zum ehrenden Gedächtnis des am 16. September 1809 zu Weiel mit seinem Weiber und neun anderen Kameraden erschöpften Offiziers Albert v. Wöbel wurde in seinem Geburtsort Kriegsberg bei Merseburg, ein Denkmal enthüllt. Die Fehre hielt Landrath Graf d. Haussonville.

Altenburg. 19. Sept. (Ein Kreuzottern-fänger.) Der Reptilienfänger Hindlich fing im Monat August in anseher Umgegend mehr als 800 Nattern.

Hildburghausen. 19. Sept. Ein hiesiger Einwohner hatte sich als Freiwilliger nach China gemeldet und erwartete seine Einberufung. Da diese nicht kam, wandte sich der Mann direkt an den Kaiser und erhielt sehr bald darauf eine Nachricht: drei Tage Arbeit abzugeben. Oben hat er in der hiesigen Kaserne viele Strafe angetreten. — Einen einzigen Aufschub bringt nach der letzten vorgenannten Fällung die innere Stadt Leipzig. Daneben sind noch zwei Klaffe, fünf Klaffen, und 15 Birnbäume vorhanden. Der Grund und Boden in den Großhöfen ist eben so forbar, als daß er zu Gartenland verwendet werden könnte.

Die künftige fällige Landeslotterie erhöht vom 1. Januar ab den großen Treffer der fünften Klasse, der bis jetzt bei Zusammenfallen von Hauptgewinn und Prämie 700 000 Mark betrug, auf 1 Million (Hauptgewinn 600 000 Mark, Prämie 400 000 Mark). Die Auszahlung erfolgt ohne Abzug. In die erste Klasse fallen die Gewinne von 300 000 und 150 000 M., sowie die 30 000 Mark Gewinne; an ihre Stelle treten ein 200 000 M. Gewinn und drei 20 000 M. Gewinne. Das Zehntheil-Los kostet am 22. M. 25 Mf.

Gemeinnütziges.

Eingekohene Splitter oder Dornen zu entfernen. Nicht man einen Splitter oder Dorn gleich heraus, so hat die Verwundung weiter seine Folge. Kann er aber nicht gleich herausgezogen werden oder bleibt ein Theil davon in der Wunde, so entzündet sich dieselbe und wird zu einem Geschwür. Um dem zu entgehen, muß man gleich einen kleinen Schnitt machen; acht dies nicht an, so wird Verwundung zu machen. Eiert die Wunde dennoch, so muß man sie, sobald es angeht, öffnen. Es giebt Beispiele, wo der Verlust einer Hand oder gar der Tod die Folge davon waren, daß eine unbedeutende Dornen- oder Splitterverwundung nicht beachtet wurde.

Anzeigen jeder Art

finden durch die Annaburger Zeitung, dem hietors meist-gelieferten Lokalblatt, besten Erfolg.

„Henneberg-Seide“

— nur acht, wenn direkt von uns bezogen — schwarz, weiß und farblich, von 70 Pfg. bis Mt 18,65 p. Met. In Jodermann franco und unverzollt ins Haus. Maßer umgehend. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich. (K. u. K. Hofl.)

Politische Rundschau. Deutschland.

Für die deutsche Schule in Asia, die nach dem Begehren des Reichs-Ministers längere Zeit ohne Leitung befanden hatte, ist eine neue geeignete Lehrkraft in dem Provinzialrat Holsthausen aus Heiligen bei Bielefeld gewonnen worden. Letzterer wird in nächster Zeit die Reise nach Asia antreten, wo er Mitte Dezember dieses Jahres eintreffen soll.

Der dritte Sitzungstag des sozialdemokratischen Parteitag in Mainz brachte am Mittwoch zunächst eine Resolution zur Annahme, welche u. a. die Erwartung ausdrückt, daß die Parteipresse sich in Zukunft eingehender als bisher mit der Kolonialfrage befassen und dabei insbesondere die Verwirklichung der Bergwerke ventilieren werde. Bevor man sich der Verleser- und Handelspolitik zuwandte, an deren Behandlung sich viele Mitglieder der Tages zuvor gebildeten Kommission zur Beratung des neuen Statuten-Entwurfes befassen sollen, wurden die zahlreichen Anträge der Partei vorgenommen, die sich mit der Parteipresse beschäftigten.

Am 1. Oktober werden, so föhrt man von juristischer Seite, im Gerichtsollziehewesen Veränderungen eintreten, über welche dem Publikum die Augen übergehen werden. Während bisher jeder Anwalt seinen besonderen Gerichtsollzieher hatte, welcher beauftragt war, in allen Teilen Berlins zu erscheinen und zu pfänden, ist vom 1. Oktober ab Berlin in Gerichtsollzieherbezirke geteilt. Nur der Gerichtsollzieher des betreffenden Bezirks kann die Zulassungen und die Pfändung an diesem Bezirk vornehmen. Jeder Anwalt wird, anstatt wie bisher mit einem Gerichtsollzieher, mit ca. 150 zu korrespondieren und zu verkehren haben. Abgehen von der Abpfändung des Bezirks, in welchem lediglich der eine bestellte Gerichtsollzieher und nicht der in den Diensten des Vertrauensmanns des Auftraggebers stehende Gerichtsollzieher eine Pfändung vollziehen darf, wird auch von den Unruhigen gegen Erhöhung der von dem Publikum zu tragenden Kosten eintreten, weil die Annahme, daß sie nunmehr mit allen Gerichtsollziehern in Verbindung stehen müssen, sich auch gefallen lassen müssen, da dies nicht abzumachen ist, daß jeder Zulassung- und Pfändungsantrag von ihnen unter Nachnahme der Kosten einzuweisen wird. Es genügt, an diesen wenigen Zeilen sich den kommenden Zustands-Veränderungen das Hebrige wird die Wichtigkeit lehren.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung auf Grund des § 14 vom 15. d. M. betr. die Gemährung von 5 Millionen Kronen aus Staatsmitteln als Hofstaatsunterstützungen, von denen bis 2750000 Kronen für die durch die Hochwasser dieses Jahres in Galizien Geschädigten verwendet werden können. Eine weitere Verordnung vom 14. d. M. betrifft die Abänderung einiger Bestimmungen der kaiserlichen Verordnung vom 2. Mai 1899 über Abwehr und Tilgung der Schneepeser.

Der Kaiser empfing das Präsidium des Gemeinderates mit dem Bürgermeister Dr. Lueger an der Spitze, welches anlässlich des 70. Geburtstages des Kaisers eine feierliche

ausgezeichnete Guldigungs-Adresse der Stadt Wien überreichte.

Frankreich.

Das Präsidium des Pariser Gemeinderates beschloß, durch Mancran's Antrag bekannt zu geben, daß die Summe von 200000 Fr., welche ursprünglich für das Festbankett bestimmt war, unter die Pariser Armen verteilt werden solle.

Der Kriegsminister gab den zu der Modernen kommandierten fremdländischen Generalen und Offizieren ein Frühstück und brachte hierbei ein Gedicht auf den Präsidenten Coubet und die fremden Souveräne sowie auf die französische Armee und die ausländischen Offiziere aus, wobei er der Waffenbrüderschaft in China gedachte. Im Namen der fremdländischen Offiziere dankte der Chef der russischen Abordnung und traut auf den Präsidenten Coubet, die Brügere und die französische Armee.

Rußland.

Der stellvertretende Generalgouverneur von Finland hat das Ergehen der Wiborger Zeitung „Wipurin Sanomat“ auf die Dauer von zwei Monaten unterlag. Das in Helsinki erscheinende Blatt „Luksi Sinometar“ erhielt die vierte Verwarnung.

Dänemark.

Eine von 70 weltbildigen Plantagenbetreibern unterschiedene Adresse, worin die dänische Regierung aufgefordert wird, die weltbildigen Inseln an Amerika zu verkaufen, wurde dem Könige durch eine Deputation überreicht.

Schweden.

In New York wurde der Prospekt für eine neue schwedische Anleihe im Betrage von 10 Millionen Dollars ausgegeben. Der Zinssfuß beträgt 4 Prozent in den ersten 10 Jahren, später 3 1/2 Prozent. Schweden verspricht sich, die Anleihe vor dem Jahre 1920 nicht zurück zu zahlen. Die Anleihe wird zu 98 1/2 Prozent Zinsen angeboten. Es findet keine öffentliche Subskription statt; der Prospekt zirkuliert vielmehr nur bei gewissen Finanzinstituten.

England.

Mr. Chamberlain, der englische Kolonialminister, schmeißt beharrlich auf alle Anzeigen. Eben jetzt veröffentlicht der „Morning Leader“ einen neuen Angriff auf Mr. Chamberlain. Das Blatt behauptet, daß eine Birminghamer Firma, Hoopes & Sons, sich selbst als Marineferanten bezeichnet und habe fast alle Werten dieser Gesellschaft in den Händen der nächsten Verwandten des Kolonialministers befinden. Nach der veröffentlichten Liste gehören von den 7286 5 Aktien-Aktien 2000 der Gemahlin des Kolonialministers. Einer seiner Söhne besitzt 4000, der andere 6000, eine der Töchter 100 und die andere 2000. 400 gehören dem Manager der Firma und 85 verbleibenden kleinen Leuten zusammen. Dazu kommt, daß einer der Söhne nicht nur Mitglied des Parlaments, sondern einer der Zivilisten der Admiralfleet ist, und daß die Verbindung der Familie Chamberlain erst seit dem Jahre 1897 her datirt. Dazu bemerkt die „Westminster Gazette“, daß es wirklich schwer sei, die Geschichte zu glauben. Es scheint aber, daß die Thatfachen keinen Zweifel zulassen.

Südamerika.

Der Kohlenarbeiterstreik in amerikanischen Anthracitkohlengebiet nimmt an Ausdehnung sehr zu. Der Präsident der Vereinigten Staatenarbeiter schlägt die Zahl derer, welche die Arbeit bisher niedergelegt haben, auf 126000. Hunderte von Angestellten der Eisenbahnen müssen feiern, weil keine Kohlenzüge verkehren.

England und Transvaal.

Präsident Krüger hat einem Korrespondenten des „Daily Telegraph“ die bestimmte Versicherung ausgesprochen, daß die Buren immer noch weit entfernt davon seien, sich als geschehen und fertig zu betrachten, und daß sie gewiss nicht, bis zum letzten Blutestropfen zu kämpfen.

Die internationale Friedensliga protestiert gegen die letzte Deklaration des Lord Roberts, welche eine Mißachtung der jüngst im Haag vereinbarten Rechte der Völker und Personen sei.

Aus Lourenço Marques wird gemeldet, Präsident Krüger habe bei einer dortigen Reise für ca. 2 Millionen Pfund Sterling Wertpapiere niedergelegt. Was nachträglich gemeldet wird, haben die Buren ihre schwere Gefügigkeit bestätigt.

Präsident Krüger wird nur einen kurzen Aufenthalt in Holland nehmen. Der Königin Wilhelmine, welche das Schicksal der Buren sehr interessiert, soll den Präsidenten Krüger besorgen haben, sich in erlier Reise an Frankreich zu wenden und sich dessen Sympathien zu Gunsten der Buren zu sichern. Die Königin soll bereits in diesem Sinne auf die französische Regierung einwirken.

Aus Spitzkop wird gemeldet: Gerichtsweise verurteilt, Kommandant Willen habe 6000 Mann und 30 Geschütze nach Norden. Er gebente sich später mit den Truppen de Weis im Westen zu vereinigen und den Krieg fortzusetzen. Nichts bei den Buren deute darauf hin, daß sie einmütig sind und die Waffen strecken wollen.

Die niederländische Regierung hat bekanntlich dem Präsidenten Krüger ein Kriegsschiff zur Ueberfahrt nach Europa offeriert. Dies erregt in der englischen Regierungspresse Vorwurfsbrüche gegen Holland.

Der Standard erklärt in einem jüngeren Leitartikel, das Angebot eines „legitimes“ an Krüger sei ein Akt der Intervention seitens Hollands, es sei provisorisch und frech. Holland habe sich der Eventualität ausgesetzt, um Erklärungen angegangen zu werden. Die Times stellt sich auf den Standpunkt, daß Krüger nicht mehr Präsident sei, ginge es England nichts an. Aus Kapstadt wird gemeldet, die britische Regierung dürste Krügers Vermögen und Papiere ergreifen, ehe er Lourenço Marques verläßt.

Der Krieg in China.

Der Minister in Washington berät über die deutsche Girtulnote. Es heißt, die deutschen Vorschläge würden zurückgewiesen werden. In den Regierungskreisen ist man nämlich der Ansicht, Deutschland habe noch andere Pläne, die Amerika unbenommen werden könnten. Auch in Ostasien scheinen die Verhandlungen

lungen jetzt in ein anderes Stadium zu treten. Schöpfung-Verhandlungen, dessen Adresse immer und immer wieder verschoben wurde, ist nun hauptsächlich auf dem Wege nach der Reichshauptstadt. Bis jetzt ist es ihm gelungen, sich wenigstens auf der Fahrt der russischen Bevormundung zu erziehen, denn kein russisches Kriegsschiff begleitet ihn.

Der Widerstand der Chinesen scheint an mehreren Stellen zugleich wieder aufzuheben. Das unehrerliche Reich verfügt noch über bedeutende Kruppenmassen, die, wenn sie auch an Bewaffnung und Ausbildung keinen Vergleich mit dem Truppen der modernen Weltmächte ausfallen können, doch schon durch die Zahl gefährliche Gegner für die Kontingente der fremden Mächte werden können. Im Innern des Landes ist der Einfluß der Kaiserin unvermindert, und von allen Seiten ziehen die Dynastie mit ihren Angehörigen dem Kaiserhofe zu Hilfe. Der Standard erfährt, Xi-Liang, der mandchurische Provinzialgouverneur von Sunan, traf in Tangtzu in Schansi mit 8000 Soldaten ein und verstärkte der Kaiserin, noch größere Truppenmassen seien unterwegs. Die Kaiserin drückte den wärmsten Dank für die Loyalität der Dynastie und Gouverneure aus.

Glaubwürdigen chinesischer Quelle entstammenden Meldungen aus Nanjing zufolge, fanden dort die fremdenfeindliche Partei im Gegensatz zum Befehlgen Lu-tsun an Einfluss.

Im Gange der militärischen Ereignisse ist wieder ein größerer Erfolg zu verzeichnen. Die Verbündeten nahmen die Peitang- und Tsai-forts mit großen Verlusten ein. Nach zuverlässigen Nachrichten dringt Deutschland darauf, die Mächte sollten die Schließung der Küstenbefestigungen und der Yangtsi-forts zur Vorbereitung der Friedens-Verhandlungen machen.

Generalfeldmarschall Graf Waldersee wird also noch große Aufgaben vorfinden. Bereits in diesen Tagen wird er mit dem deutschen Befehlshaber Mumm von Schwarzenstein in Schanghai zusammenzutreffen, um dann sofort nach dem eigentlichen Kriegsschluß abzugehen, wo die chinesischen Generale von neuem Truppen sammeln.

In Schanghai werden große Vorbereitungen für den Empfang des Grafen Waldersee getroffen, der mit dem Kreuzer „Bertha“ eintrifft und eine Parade über alle fremdländischen Truppen abnehmen wird. Die Generale werden festlich geschmückt. Graf Waldersee bleibt 24 Stunden dort und steigt bei dem deutschen Befehlshaber Mumm ab. Dann geht er seine Reise nach Norden fort. Als Admiral Seymour begibt sich nach Tschi. Die Nachricht des Kapitäns Koch, die an der Expedition gegen Peitang teilnahm, ist nach Peking zurückgekehrt. General Jungku fuß nach Peitang nach Peking, weil ihm Verpflegung drohte. Der Tatarengeneral Schangschou sammelt eine große Truppenmacht in der Mandchurien, um noch einen letzten Versuch des Widerstandes gegen die Mächte zu machen. Die Generale Tching und Tching haben mit 15000 Mann in Schanghai.

Ueber die Einnahme der Stadt Kiangsi durch die Deutschen werden jetzt noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Kolonne des Generals von Hoepfer griff am 11. d.

Fürkin und Märgrerin.

79) Roman von L. Stratens.

Autorisierte Uebersetzung von S. Kay. Ramm verließ sie sich, zu vergessen sie sich schon wieder, verlassen, was ihnen teuer war, küssen wieder mit Händen an; vielleicht sind sie die allein Weisen; aber es giebt auch Andere, für welche jede zarte Meinung ein tödlicher Gift, eine Sacke von Leben und Tod ist. Erinnerst Du dich noch an Oberst Serval?

„Gewiß, Mutter, er starb kurz nach seiner Frau.“

„Einen Monat später und ohne eine andere Krankheit wie seinen unheilbaren Schmerz; denn er war einer der Hören, von denen wir eben sprachen. Er war bereits mehrere Jahre hier bei der französischen Gesandtschaft thätig gewesen, und es machte mir immer Vergnügen, wenn ich sah, wie sehr er und seine Frau an einander hingen. Sie war ein ganzes Leben ohne große Schönheit und Geist, aber sie hing an ihm, wie eine Epheuranke an einer kräftigen Eide. Ihre große Liebe für ihn war nicht zu beobachten, wenigstens noch meiner, denn öfter hörte ich auch härter sprechen. Wenn man voransteltte, so war sie sehr jung, eine einzige Einnahme genigte, um ihr das Leben zu nehmen, sie war nur eine Fackel. Alles ging so rasch, daß ich nichts von ihrer Krankheit hörte, bis man mir mitteilte, daß sie verstorben war. Es that mir leid, daß ich ihr keinen einzigen Beweis meiner Teilnahme hatte

geben können, und von dem Verlangen getrieben, es wieder gut zu machen, begab ich mich persönlich zu dem Wittner. Die habe ich jemand zu gebrochen gehen; er, der sonst die Höflichkeit selbst war, verwarf meinen Ramm vollhändig, legte sich mir gegenüber und schloßte wie ein Kind, während er mir gebrochen wiederholte, was sie für ihn gewesen war. Weist Du, Werner, was seine letzten Worte zu mir waren? „Es ist etwas Entsetzliches, grüßliche Frau, wenn man im Leben seine ganze Hoffnung und Glück auf ein einziges Haupt setzt, denn sobald dieses eine Wesen uns verläßt, verlieren wir alles, und bleibt uns nichts mehr von Leben zu erwarten.“ — und der Mann hatte recht.“

„Er hat sich doch nicht selbst das Leben genommen?“

„Nein, er stürzte einfach dahin, bis er starb. Sein kräftiger Körper hielt den Todeskampf einen ganzen Monat lang aus; aber er war zum Tode verurteilt. Seine Worte waren nur zu wahr. Wir dürfen nicht alles auf ein einziges Haupt setzen. Wir dürfen nicht mit unserem ganzen Wesen, unserem ganzen Herzen, Seele und Geist leben, denn wir lieben nur arm, ichweache, Sterbliche, die uns mögen durch den Tod entlassen werden können, und die . . . wenn sie erhalten bleiben, oft aus eigenem, freiem Willen einen anderen Pfad, wie den untern, einschlagen, die uns verlassen, wie mein Sohn. Wieviel ist dies die Strafe, die uns von Gott für unsere Abgitterei gebührt wird. Verdene sie nicht, hätte ich doch gegen mit Deinen ganzen Kräfte, denn Serval hatte recht. Es ist entsetzlich,

wenn man sich zu lieb und dann das Leben verlieren sieht.“

Am gleichen Tage stand Graf Nebowski Helene Karolovs gegenüber. Sein Gesicht hatte einen Ausdruck von Jörn, den sie nie zuvor bei ihm bemerkt hatte und der ihr eine gewisse Ehrerbietung für ihn anbotigte.

„Haben Sie wirklich die Absicht, noch mehr Unglück über das bereits so schwer heimgesungene Haus zu bringen?“ fragte er mit vor Entrüstung bebender Stimme.

„Ich habe geschworen, damit erst aufzuhören, sobald meine Trauer zu Ende ist“, gab sie nicht weniger bewegt zur Antwort, und nichts ist im Stande gewesen, meinen Schmerz zu lindern. Gehen Sie mir meinen Sohn wieder, und ich werde vergehen.“

„Das ist keine offene Antwort, Heloise. Ich würde Ihre Pläne zu kennen, denn ich weigere mich, länger Mitgeschuldigter Ihrer Töten zu sein, und in Anbetracht dessen, was Sie gegen wehrlose, unschuldige Wesen thun, muß ich Ihnen meine Freundschaft kündigen. Selbst zwanzig Jahren haben Sie ununterbrochen gesucht, Ihrem Glücke den Boden einzuschlagen. Der Mann und die Frau waren fast durch ihre Liebe zu einander. Sie haben die Liebe getödtet, und wieviel weiteres Leid haben Sie nicht über ihn gebracht; wieviel Verbrechen haben Sie nicht gemacht, um sein Leben zu zerstören, die der Himmel verzeihen wird, bis sie Ihnen nicht ausweichen. Sie werden nicht die Ihnen nur alles oft wiederholen; haben Sie sich überzeugt.“

„Aber weshalb sprechen Sie denn gerade

heute mit mir darüber?“ fragte sie und blinzte ihr etwas bemerkt an.

„Weil Raphaela Capo Rodos sich wieder in Wöhnen gezeigt hat und mich in Elfen gesehen ist. Sagen Sie mir offen, Heloise, heißt sie in Verbindung mit dem Kaiser?“

„Nein, nicht mit dem Kaiser.“ erwiderte sie langsam, „das Werk ist geschehen. . . Ich habe ihn an derselben Stelle zu treffen, wo er mich so unheilbar verurteilt hat, durch seinen Sohn soll er leben.“

„Leben Sie wohl, leben Sie für immer wohl“, sprach der Mann, der sie so lange und treu geliebt hatte. „Der Herr allein kann Sie noch zur Einsicht bringen, daß Sie schuldiger sind als mancher Mörder, der seine Missethaten mit dem Tode büßt.“

S. Teil.

„Wie sehr sie auch mit dem Leben zu kämpfen haben mögen“, sprach Servalter II. eines Vermittlers zu seiner Gemahlin, als sie von einer Platte zurückkehrte, „diese beiden Herzen sind wenigstens glücklich.“

Er blinzte dabei den Anstempeln und dessen jungen Frau noch, die unter frühlichem Leben ihre eigene Wohnung aufsuchen und sich soeben von ihren Eltern verabschiedet hatten, in deren Wagen sie mitgehen waren.

„Ja“, antwortete Heloise, „und es macht mir eben solche Freude wie Dir, wenn ich sie sehe. In sie ist Dir nicht biemelten, so als ob man in ihnen unter eigene Augenzeit erleben, als würden wir noch einmal jung, wie in unserer Lebensjahrling, aber weiter, als wir damals waren?“

Mts. früh die Stadt Anhangung an. Der Ort war voll von Horen und hiesigen chinesischen Truppen und wurde zunächst von der Artillerie beschossen. Die Horen wurden mit Dynamit geprennt, und nun entspann sich ein Straßenkampf. 500 Chinesen wurden getötet.

Weshalb die Chinesen uns hassen und verachten.

Der Chinesische Gesandte in Washington, Wu-Ting-Fang, veröffentlicht in „Frank Leslie's Popular Monthly“ einen Artikel, der fast in jeder Zeile einen neuen Beweis für die Unkrautigkeit zwischen den Chinesen des Konfucius und den Völkern des Occidents enthält. In sehr diplomatischer Form bringt der Gesandte Chinesen in den Vereinigten Staaten den Abwehrwillen zum Ausdruck, den ihm die amerikanischen Sitten einflößen. „Meine Landsleute“, sagt er, „können nicht begreifen, daß Geld ist, und wenn sie jemals diesen Grundhaft gelten ließen, würden sie doch zwei Dinge über Geld und Gutes stellen: Ehrlichkeit und Würde.“ Am meisten verlegt den Vertreter des Sohnes des Simms das Festen jählichen Ceremoniell in amtlichen Verkehr und jeder äußeren Ausbeugung der Rangordnung, sowohl im öffentlichen als im Privatleben. Wu-Ting-Fang kann sich nur schwer an den Gedanken gewöhnen, daß er sich nicht in einer Sänfte zu den Parkanlagen begeben soll, und er ist entrückt darüber, daß die Angestellten ihren Chef so wenig Hochachtung erweisen. „In meinem Vaterlande“, schreibt er, „lassen es die Bediensteten ihren Herren gegenüber niemals an äußeren Zeichen des tiefsten Respektes fehlen, während man in Amerika von ihnen nicht mehr Unterwürfigkeit fordert, als sie selbst zu gewöhnen die Güte haben.“ Die Beziehungen zwischen den verschiedenen Gesellschaften tragen hier einen vertraulichen Charakter, der keine Grenze kennt. Ein Amerikaner redet einem Fremden mit derselben Gelassenheit an, als wenn er mit einem alten Bekannten spräche; ein Untergeordneter, der sich einem Vorgesetzten gegenüber befindet, zeigt nicht die geringste Verlegenheit, setzt sich in den bequemsten Sessel, der zur Hand ist, und scheidet sich nicht, die Hände abzureinigen zu legen. Wird die Erziehung in den Schulen der Vereinigten Staaten weiß, nach Wu's Ansicht bedauerliche Mängel auf. Man nicht den Geist und den Körper der Kinder in jeder möglichen Weise zu entwickeln, aber es bringt man ihnen nicht bei: die Höflichkeit; sie haben schlechte Manieren und bringen ihren Lehrern nicht die mindestermaßen äußere Achtung entgegen. Noch mehr empört es den Chinesen, daß die Kinder auch ihren Eltern gegenüber die Pflichten des Gehorsams und der Unterwürfigkeit selbst die Verpflichtung der Unterstützung und des Besandes in Zeiten der Not, ganz außer acht lassen. „Seine Nachkommenschaft hinterlassen“, schreibt Wu, „wird in China als das größte Unglück betrachtet, das das letzte Erdbeben eines Menschen noch verüben kann; in den Vereinigten Staaten dagegen ist es nicht selten, daß ein Ehepaar sich glücklich rühmt, weil es keine Kinder hat. Amerikaner erklären mir ohne Scheu, daß

ein Vater und eine Mutter ohne allgroße Schwierigkeit 10 Kinder ernähren könne, während 10 Kinder finden, daß es ihre Kräfte übersteigt, den Vater und die Mutter vor dem Hungerode zu bewahren.“

Aus aller Welt.

Brandgas explodierten in der „Freih. Glanz-Zeitung“ der Brüder Kohlenbergbau-Gesellschaft bei Zug bei der Bemalung eines Grubenrabes in einer Kohlenkluft. So weit bisher festgestellt werden konnte, wurden dabei 12 Personen schwer verletzt. Um etwa halb weitere Opfer zu bergen, wurden alsbald die erforderlichen Arbeiten begonnen. Die Zahl der in der „Freih. Glanz-Zeitung“ bei der Vermisstenliste wird jetzt auf 50-60 Tote und schwere Verletzte beziffert. Darunter befinden sich ein Ingenieur und mehrere Grubenbeamte. Der Schacht liegt in Flammen.

Die hiesigen Kriminalpolizei ermittelt, daß ein italienischer Gipsfigurenhändler in seiner Werkstatt falsche Zweimarckstücke herstellte. Der falschgünner wurde verhaftet; die falschen Stücke nebst Ziegeln und Platten wurden beschlagnahmt.

Feuerbrand. In Roubaix sind in vergangenen Tagen im öffentlichen Lagerhaus ein großer Vollen Schafwoll- und Baumwollvorräte verbrannt. Der Schaden wird auf 4 1/2 Millionen geschätzt.

Im Auslande der Berliner Buchbinder haben die Censurfabriken beschließen, gegen 57 Arbeitgeber mit etwa 880 Arbeitnehmern, darunter 620 weiblichen, die Forderungen zu bewilligen. — Eine Berliner große Verleihung der Buchbinderei-Arbeiter und Arbeiterinnen hat beschließen, den durch die Censurkommission geschaffenen Vergleich anzunehmen und in sämtlichen Betrieben die Arbeit wieder aufzunehmen. — Der Streik der Münchner Arbeiter endet mit einer Niederlage der Arbeiter. — Der Auslands der Berliner Möbeltransportarbeiter, der in der Hauptplatz sechs große Firmen betraf, ist beendet.

Suratbarer Waldbrand in Frankreich. In dem Wald- und Haidegebiet des Departements Gironde, ist eine Feuerbrand ausgebrochen, wie man sie noch nicht erlebt hat. Die jetzt sind 12,500 Morgen Aderland in den Distrikten Jourd, Parentis-und Vistarosse und Sanguinet ein Raub der Flammen geworden. Die Verluste belaufen sich auf eine halbe Million Franken. Den Besorgnissen der heimischen Behörden gelang es nur in großer Eile, das nachste Leben zu retten. Ihr Mobilität und sämtliches Vieh, das in großer Anzahl verbrannt ist, mußten sie im Stich lassen. Alle Eisenbahnen der Südbahn sind mitten durch die Flammen geblieben und in Bordeaux nur mit geringer Verzögerung eingetroffen. Darunter befinden sich sieben Züge, die mit schätzlichen aus Lourdes zurückkehrenden bretonischen Pilgern besetzt waren. Begreiflicher Weise gerieten die Leute ganz außer sich, als das schreckende Dampfrohr mitten durch ein Feuermeer mit ihnen raste. Jeder Zug machte kurz vor der Brandhölle Halt, um sämtliche Fenster schließen zu lassen und fuhr dann in beschleunigtem Tempo durch die

lobernde Glut. In dem ganzen Distrikt herrscht Entsetzen. Das Feuer brach an der Grenze zwischen Departements Gironde und Landes in der Distrikt Avosthey aus. Das Gerücht, daß der verheerende Brand gelegentlich, nimmt immer mehr Wahrscheinlichkeit an. Die glaubwürdige Personen bezeugen, ist das Feuer an mehreren Stellen zugleich ausgebrochen. Den Flammen konnte trotz aller Anstrengungen bisher nicht Einhalt gehalten werden; sie bewegen sich in der Richtung nach Osten unauflöslich weiter. Die fürchtbare Hitze macht sich auf eine ausgedehnte Entfernung hin fühlbar.

Der Ausbruch der Hafenarbeiter in Barcelona ist beendet. Verschiedene neue Firmen wurden wegen der schlechten Geschäftslage geschlossen.

Vermischtes.

Der erste Schnee in Italien ist, wie italienische Blätter berichten, vor ein paar Tagen in verschiedenen Regionen der oberitalienischen Moralpen, besonders oberhalb Givovenna und Collo gefallen, und zwar so anhaltend, daß er stellenweise über einen Meter hoch liegt. So erklärt sich denn auch die rauhe fast winterliche Temperatur, welche man Abends und Nachts zur Zeit in Oberitalien und fast allen Teilen der Schweiz bemerkt. Auffällig ist übrigens auch der überaus frühzeitige Beginn vieler Zugvögel, welche ihre Reise nach Afrika diesmal schon wochenlang früher als sonst angetreten haben. Danach wäre ein früherer und rauherer Winter zu erwarten.

In Holzwinden sind hundert Strafbefehle in letzter Zeit ausgestellt wegen Nichtbeachtung des § 15a der Reichsgewerbeordnung, demzufolge Gewerbetreibende, die einen offenen Laden haben oder Gast- und Schankwirtschaft betreiben, verpflichtet sind, ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen an der Außenseite oder am Eingange des Ladens oder der Wirtschaft in deutlich lesbarer Schrift anzubringen.

Der Ehrlicher Santestoumont hatte das Mißgeschick, daß das Steuer seines als lenkbar angelegentlichen Verofians in Jigarenform vor dem im Verlohrpart verarmelten Publikum verlagert. Santestoumont, dessen Verofian an Stellen festgehalten werden mußte, machte gleichwohl Anstrengungen, die beiden Petrosummones arbeiten zu lassen, und erzielte einige Mal Bemessungen seines Apparates gegen den Wind. Santestoumont sitzt auf einer Art von Viegelfattel, welcher auf einem langen Ambustor ruht.

In Wien war vor dem Bezirksgericht der Damenschneider Karl Jelschek angeklagt, weil er geteilt habe. — Richter: Warum arbeiten Sie denn nicht? Sie sind doch noch nicht alt. — Angeklagter: Ich bin sehr leidend. — Richter: Sie scheinen sehr gesund und kräftig aus. — Angekl.: Herr kaiserlicher Rat, wenn Sie meine Nerven hätten! — Richter: Das ist mir neu, daß zur Schneider besondere Nerven erforderlich sind. — Angekl.: Zur Damenschneiderei schon! — Auf die Frage, warum er geteilt habe, antwortet Jelschek lakonisch: Weil ich kein Geld hatte. — Richter: Ja, von der Mutter Natur bekommt niemand Geld, das muß erst

erworben werden. — Zur Nervenerklärung erhielt der gute Mann eine fünfjährige Arreststrafe um auch den Magenernen geringere Erholung zu schaffen worden ihm zwei Fasttage subtrahiert.

Von ungewöhnlichen Glück besaßigt war die Mannhaft des englischen Baronschiffes „Senator“, das im Herbst 1898 über Florida nach Yotabama auslief. Als sich das Fahrzeug auf der Höhe der Horen befand, bemerkte der Kapitän ein herrenlos treibendes Schiff, das augenscheinlich schwere Havarie gelitten hatte. Der Schiffleutnant Waller und fünf Matrosen erboten sich, der beschädigten Barke einen Refugozugsring abzugeben, der dann auch ergab, daß es ein norwegischer Schooner „Superb“ vor sich habe, ein schönes, solch gebautes Fahrzeug von 1900 Tonnen und mit Kupfer- und mit Silberbronnen beladen. Der „Superb“ wurde als „gute Preise“ ins Seeleptan genommen und dann nach einiger Zeit war er auch in Gibraltar gelandet, wobei die Gaiensbesatzung ihm in Beifolg leute. Leutnant Waller mit seinen fünf mutigen Leuten verließ jedoch noch sechs Wochen an Bord des von ihm aufgefundenen Schooners, um sein Anrecht an dem Fundobjekt geltend zu machen. Augenblicklich beschlagnahmt sich das glückliche Schiff mit dieser Affäre, man glaubt in den beteiligten Kreisen, daß der Besatzung des „Senators“ ein Schatz von dem Werte des Fahrzeuges und der Ladung, die auf mindestens eine halbe Million Mark geschätzt werden, zufallen wird. Leutnant Waller mit seinen fünf Untergebenen werden als unmittelbare Befestiger gerade noch einmal soviel Jungelb erhalten, als die übrigen Matrosen.

Ueber ein empörendes Vorkommnis in Ostia wird aus Chemnitz berichtet: Die im Krautlande ihres Vaters beschäftigte 15jährige Tochter des Gutbesitzer wurde von einem etwa Ende der 30er Jahre lebenden Manne angefaßt und ermüdet. Der Unhold erntend der Angefallenen ein Messer, das diese beim Krautheben benutzt hatte, und nach dem auf ihr, sie erbeigelt im Auge verlegend. Auf das Gefreite des Mädchens eilten Leute herbei, die nun den Ankläger, den die Polizei ergreif verfolgend, ihn einspöten und feimnahmen.

Für Geist und Gemüt.

Gedicht von Marie Ebner-Eschenbach.

Ein Apollen — ein See-Idol,
Wahr ist schon meiner Heile Ziel.
Geheilt in der Berge Schooß,
Umarmt von Wäldern dicht und groß
Von Felsteilen und feilen Sprossen,
Das keiner Seite frei und offen —
So recht ein echter Alpenort.
Wie gern bleib' ich in deiner Ruh'
Auf leichtem Rahm davon gelassen,
Trotz Sturmes Wit und Wühlertönen,
Bist doch ein würdiger Ort,
Hoch thömet auf sich Welt auf Welt,
Doch in der sichern Über Dacht
Nicht endlich ich des Sturmes Wucht —
Und bleib' ich wieder hell u'nd klar
Gleich einem Sonnenstrahl dort.
Nimm unsen Dank mein lieber See —
Bis ich Dich einstens wieder seh'
Nimm unsen Gruß am Föhnstige
Von Marie Ebner-Eschenbach.
Am Samstag, 1. September 1900.

Fürkin und Märtyrerin.

80) Roman von D. Straleno.

Autentische Wiedergabe von D. Kap.

„Du vorher habe ich kinderlose Leute so sehr bedauert, was bei ihnen vorbel ist, ist für immer vorbei, während mir es in dem neuen Geschlecht wieder aufleuchten sehen. Es sind wieder dieselben Gefühle, dieselben Freuden, dieselben Tränen, und da die, welche sie durchleben, uns so teuer, ja ein Teil von uns selbst sind, so ist es, als käme alles nochmals über uns.“

„Inzwischen lebten Berner und Leopoldine nach Hause zurück und verlebten den weiteren Tag auf die glücklichste Weise zusammen und mit ihrem Döchtergen, einem ganz kleinen Mädchen, welches bereits das lachende, rosige Gesicht ihrer Mutter besaß.“

„Wie schade, daß wir heute Abend zur Soiree bei dem französischen Gesandten gehen müssen“, sagte der junge Fürst mit einem ungeduldrigen Seufzer. „Ich hätte viel lieber mit Dir die neuen Kupferstücke besehen, die man mir aus Paris geschickt hat, aber es geht nicht anders. Der Kaiser hat Interesse daran, daß wir durch unsere Münzenheit bewiesen, daß nichts von dem gespannten Verhältnis zurückgeblieben ist, welches eine Zeit lang zwischen beiden Völkern geherrscht hat.“

„Wir brauchen gewiß nur ein paar Stunden zu bleiben“, antwortete die Kronprinzessin freundlich, „und wo man mich auch hinführen mag, ich fühle mich glücklich, wenn Du bei mir bist.“

„Das weiß ich, Geliebte“, sprach er und küßte sie auf die Stirn; „aber ich wünschte, daß ich Dich nirgends anderswohin als in gewöhnliche Kreise zu führen brauchte, wo Du ausschließlich von Leuten von tadellosem Ruf und angenehmen Namen umgeben sein könntest, während Frau Reihette die traurige Gewohnheit hat, jedweden bei sich zu empfangen, dessen Unterhaltung nur einigermaßen anständig ist. Als ich sie einmal übergehend darüber zur Rede stellte, gab sie mir die Antwort: „Oh, Monseigneur, bringen Sie mir selbst Schürzen, wenn sie nur anständig sind; brane Menschen sind zuweilen so entsetzlich langweilig.“ Sie ist selbst ein so allerhöchster Französin, des nichts übel nimmt, aber sie vergißt fortwährend, ebenso wie ihr Mann, daß sie hier eine Großmutter repräsentieren.“

„Der armen Seele ist das auch nicht an der Wege gesungen worden“, bemerkte lachend Leopoldine. „Ihr Mann hat seine Laufbahn als Krämer begonnen, er ward nur deshalb hierher geholt, weil er ein paar Mal recht glücklich über die ausländische Politik gesprochen hat, nachdem er in Folge seines Geldes zum Deputierten gewählt worden war.“

„Ihr Mutter fol, wie ich höre, mit Leichdornschnecken sich ein Vermögen erworben haben. Was mich anlangt, so weiß ich schon lange, daß man bei französischen Gesandten nicht so genau zusehen darf, seitdem das zweite Kaiserreich gefallen ist, und ich mich geloben, daß ich das kleine, nette Französin immer gerischmäßig höre.“

„Ich auch, ich bedauere es nur, daß ihr Haus Abenteuerern gar zu weit offen steht

aber wir müssen uns wohl dem ausliehen, daß morgen allerlei Abenteuer damit prägen werden, den Kronprinzen von Böhmen angesprochen zu haben. Das Einzige nur, warum ich Dich bitte, ist, daß Du Dich durch Dein gutes Herz nicht verleiten läßt, Dir Personen vornehmen zu lassen, über welche Du nicht unterrichtet bist.“

„Du, sei ruhig“, erwiderte sie freundlich, „wenn es sein muß, kann ich ganz unangenehm sein, außerdem hat mir der Himmel selber auch ein stütliches Äußerer verlag.“

„Du bist dierdab nur um so zögender“, verführte Berner aufrechtig. „In Deinen Augen vielleicht; ich möchte Kronprinzessin auch in Gestalt und Äußerer sein, wie ich es, trotz meines munteren Charakters, in meinen Träumen auch bin und bleibe. Kaiserin Gisela ist in meinen Augen das Ideal einer Fürkin.“

„Ja, meine Mutter ist schon, unvergleichlich schön“, flüsterte Berner bewegt; denn es bestand ein so inniges Band zwischen ihm und der Frau, der er das Leben verbandte, daß er nicht ohne Kühlung an sie denken konnte. „Wie halt Du sie doch lieb!“ begann seine Gattin und drehte mit dem Finger. „Weißt Du, daß ich zuweilen fürchte, auf sie eifersüchtig zu werden?“

„Das darst Du nicht, mein Schatz, und sie ist auch die einzige Lebensüberlerner, die Du in meinem Herzen antreffen wirst; unter Kind natürlich ausgenommen.“

„Ich habe mich zuweilen gefragt, was die umfährer: was umgebende Welt denken muß, wenn sie unsere Eide und Gelübde hört, die

oft in aller Aufrichtigkeit von uns abgelegt werden, und doch bald von denselben Lippen, die sie mit solchen Feuer ausprägen, Lügen getraut werden sollen.“

„Was denn keine einzige geheime Stimme da, die Berner lagen konnte, wie bald er schon das Recht verwirren sollte, dießie Ausprägung die junge Frau zu wiederholen, deren ganzes Sein und Leben er geworden war? Nein, durchaus nicht, denn er lächelte ihr vertrauensvoll zu, während das blonde Haupt an seiner Schulter ruhte und ihm zulächelte, daß niemand in der ganzen Welt glücklicher wie sie sein könne.“

„Sie kamen gegen elf Uhr auf dem Feste des französischen Gesandten an. Alle Eingeladenen waren bereits anwesend, und nachdem Berner sich einige Augenblicke mit jeder der vornehmsten Persönlichkeiten der Gesellschaft unterhalten hatte, blüde er schüchtern umher, um irgend eine minder erlirte Person zu entdecken, mit der er wertigens an diesem Abend unterhaltenes Gespräch führen konnte, als sein Auge durch eine ihm ganz unbekanntes Gesichtsmenge gezeichnet ward.“

„Tunheim“, flüsterte er schnell dem ihm dichtfolgenden Adjutanten zu: „Wer ist das prächtige schöne, junge Mädchen?“

„Welche meinen Ihre Kaiserliche Hoheit?“ entgegnete der junge Offizier, während seine Augen Berner's Blick in der Menge zu folgen suchten.“

„Die da unten am Arme des kleinen Mannes mit dem Klemmer. Sie ist in dunkelrotem Sammet gekleidet und trägt einen Halbmond aus Diamanten im Haar.“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

2 Fuhrn guter Dünger
ist billig zu haben bei
Schuhmachermstr. Wolf, Mittelstr.

Im Gehause, **Ulmenstrasse**,
habe ich **5 elegante**
Wohnungen
je 3 Stuben, Küche, Stall, Boden ev.
Garten **per Neujahr 1901** für 120
bis 160 Mk. zu vermieten.
Annaburg. **Wilh. Kunze.**

Apfelwein,
süss und herb, à Flasche ercl. Glas
35 Pfg., bei 10 Flaschen 32 Pfg.
empfiehlt **Otto Riemann.**

Backpulver
und **Budding-Pulver**
per Packet mit Gebrauchs-Anweisung 10 Pfg.
empfiehlt **Max Bucke.**

H. Aufschmitt
à Pfd. 1.40, 1.20 u. 1.00 Mk.,
Kollschinken à Pfd. 1.20 Mk.
Gefüllt. Schinken „ 1.20 „
Lachschinken „ 1.40 „
empfiehlt **R. Heinlein.**
Jeden Sonnabend Nachmittags von
5 Uhr an:
Gekochten Schinken.

Alle Gewürze
zum Backen und Schlachten,
ganz und gemahlen, empfiehlt
die Apotheke Annaburg.

Elegante
Druck- **sachen**
für **Vereine**
als:
Statuen,
Programme,
Eintritts-
Einladungs-
Mitglieds.
Karten etc.
liefert schnell
und in jeder
gewünschten
Anzahl u. Aus-
führung zu
billigsten
Preisen die

Buchdruckerei H. Steinbeiss
Annaburg.

Mohr'sche Margarine
Marke Mohra
à Pfund 80 Pfg.
zu haben bei: **Max Bucke.**

Californische Pflanzen,
das Beste, was es gibt,
Türkische Pflanzen,
Apfelringe **Mischobst,**
feines türkisches Pflanzenmus
empfiehlt **Otto Riemann.**

Geröstete Caffee's
pro Pfund 1.00 bis 2.00 Mk.
ausgezeichnete Mischung
aus der berühmten Dampf-Mälzerei von
H. Schirmer Nachf.-Leipzig
empfiehlt **Max Bucke.**

Deutschen Kakao
garantirt rein,
à Pfund 1.60, 1.80 und 2.00 Mk.
empfiehlt **Max Bucke.**

Gasthof zum „Schwarzen Adler“.
Freitag, den 28. September cr.
Einmaliger humoristischer Abend

H. Plöb's überall bekannter
Leipziger Quartett- und Concert-Sänger.
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
Kassenpreis 60 Pfg. Num. Platz 1 Mk. Im Vorverkauf bis 7 Uhr Abends
im „Schwarzen Adler“ 50 Pfg. Num. Platz 80 Pfg.
Es findet nur dieser eine humorist. Abend statt.

Wohnungs-Veränderung!
Meiner werthen Kundschaft hierdurch die höfll. Mittheilung, daß sich
meine Wohnung jetzt
im Hause der **Wittwe Pattky, Mittelstraße,**
befindet. Hochachtungsvoll
Annaburg. **Wilh. Hempe, Maler.**

Kartoffel-Erntemaschinen
mit Hinter- und Vorderstellung, sowie mit und ohne Deckel, sind
billig zu haben bei
Annaburg. Wilh. Grahl.
NB. Halte obige Maschinen zu **leihweiser** Benutzung bei mäßiger
Berechnung angelegentlich empfohlen. **D. D.**

Insekten
Aechtes Delma
mit goldenen Medaillen präparirt tötet alle In-
sekten wie Fliegen, Mücken, Schnaken, Heuschrecken, Schweben,
Mücken u. s. w. so schnell, daß in 15 Minuten im
ganzen Zimmer nicht ein Stück mehr lebt. Nicht giftig!
Nicht nur in Flaschen mit **5 MARK**
30 und 50 g, Einbouteille 15 g. versiegelt zu
In Annaburg in der Apotheke.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens u. Abends.
Gratis-Beigabe: Gutenberg's
Abonnementspreis 4 Mk 50 g pro Quartal. Illustriertes Sonntagsblatt Probe-Nummern
redigirt von Rudolf Esch. unentgeltlich.

Volks-Zeitung.
Organ für Jedermann aus dem Volke.
Chef-Redakteur: **Karl Volkart.**

Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mittheilung aller politischen, wirtschaftlichen,
kommunalen und lokalen Ereignisse. — Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tages-
fragen. — Ausführlicher Handeltreib, frei von jeder Beeinträchtigung. Theater, Musik,
Kunst, Wissenschaft und Technik. — Romane und Novellen beliebtester Autoren.

Das Feuilleton der „Volks-Zeitung“ veröffentlicht im nächsten Quartal den neuesten
historischen Roman des vielgelesenen Paul Gault, „Draco“. Seine Helbin ist jene Lieb-
reizende Herzogin von Burgund, die am Hofe Ludwig XIV. eine glänzende, aber tragisch
elende Rolle spielte. Hieran folgt ein von Armin Kromm frei aus dem Ungarischen über-
tragener humoristischer Roman „Lebenskünstler“, dessen fensische Figuren toller Komensals-
laune eine Reihe von lustigen Streichen ausführen. — Gutenberg's Illustriertes Son-
tagsblatt“, die reich mit Bilderschnitten versehene Gratisbeilage der „Volks-Zeitung“, bringt
Novellen und Erzählungen von Marie Diers, L. Karan, Amelie Halm, Dietrich Theben, A.
Ch. Löffler und anderen beliebten Erzählern, dazu eine Fülle von belehrenden Mittheilungen.
Die Illustrationen giebt die marantesten Entwürfen der Kriegsschaupläne und des öffent-
lichen Lebens in Bildern wieder.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einsendung der Abonne-
ments-Cartette — die Zeitung bis Ende September schon von jetzt ab täglich unter
Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“, Berlin W.,
Lützowstraße 105, W., Kronenstraße 46, O., Große Frankfurter Straße 87.

Phosphorsäuren Kalk
als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp-
und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nöthig,
empfiehlt billigst die
Apotheke Annaburg.

Schultheiß Lager-
Verband-
u. Monopol-Bier
in versiegelten Original-
flaschen direct aus der Brauerei
empfiehlt **C. Geist.**

Nestle's
Kindermehl
bestes Nahrungsmittel für kleine Kinder
zu haben bei **Max Bucke.**

Notenpapier
empfiehlt die **Buchdruckerei,**

Neue Sendung
Thonwaaren
als: **Röhren, Krippen,**
Aufsätze,
● **Schweintröge** zc. ●
fernige Dachpflit, hier gefertigt,
sowie alle übrigen
Baumaterialien
empfiehlt
Annaburg. **Wilh. Kunze.**

Jeden Sonnabend empfehle:
H. Casseler,
bei Abnahme von mehreren Pfunden erbitte
vorherige Bestellung, sowie
polnische Mettwurst.
Rich. Heinlein.

Musgewürz,
Büchlein zu 10 und 15 Pfg.
empfiehlt **Otto Riemann.**

Musgewürz,
täglich frisch bereitet, empfiehlt
die Apotheke Annaburg.

Feinste
Süßrahm-
Margarine
à Pfund 70 und 80 Pfg.
empfiehlt **C. Geist.**

Schweizerkäse,
Limburger Käse,
Sahnenkäse,
Land- u. Harzerkäse
empfiehlt **Otto Riemann.**

Getreide- und
Kartoffel-Säcke
zu 45 u. 75 Pfg., 1 u. 1,20 Mk. empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

Kur- u. Badeanstalt
Annaburg.
Dampf-, Wannen- und Mineralbäder,
Packungen, Massage
für Herren und Damen zu jeder
Tageszeit.

Annaburger Gesellschaftshaus.
zu dem an jeden Donnerstag statt-
findenden
Gesellschafts-Abend
und **Zusammenkunft der „Darmlosen“**
zu einem solennem
Kartoffelpuffereßen
ladet höfll. ein und bittet um geneigten Zu-
spruch
hochachtungsvoll
Hermann Beck.

Herzlichen Dank
Allen denen, welche mich beim Tode
und Begräbnisse meiner lieben Mutter
Christiane Hönigk
Ihre Theilnahme bekundeten, besonders
für die schönen Kranzgebunden und das
ehrende Geleit zum Grabe.
Paul Hönigk und Frau.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Table: Richtung: Magdeburg-Falkenberg. Includes stations like Magdeburg, Wittenberg, Bernitz, Oster, Jellen, Annaburg, Fernerwalde, Falkenberg.

Table: Richtung: Falkenberg-Magdeburg. Includes stations like Falkenberg, Annaburg, Jellen, Oster, Wittenberg, Magdeburg.

Table: Richtung: Falkenberg-Kohlfurt. Includes stations like Falkenberg, Eiterwerra, Soverswerra, Kohlfurt.

Table: Richtung: Kohlfurt-Falkenberg. Includes stations like Kohlfurt, Soverswerra, Eiterwerra, Falkenberg.

Table: Richtung: Gergau-Wittenberg. Includes stations like Gergau, Dommitsch, Breßch, Pratau, Wittenberg.

Table: Richtung: Wittenberg-Gergau. Includes stations like Wittenberg, Pratau, Breßch, Gergau.

Table: Richtung: Berlin-Hörsen-Dresden. Includes stations like Berlin, Rudenwalde, Zuerbör, Wittenberg, Eolma, Winda, Holzberg, Herzberg, Falkenberg, Burzdorf, Hörsen, Dresden-N.

Table: Richtung: Dresden-Hörsen-Berlin. Includes stations like Dresden-N., Burzdorf, Falkenberg, Herzberg, Holzberg, Winda, Eolma, Zuerbör, Hörsen, Berlin.

Table: Richtung: Salf-Gottfus. Includes stations like Salf, Gottfus.

Table: Richtung: Berlin-Zuerbör-Salf. Includes stations like Berlin, Zuerbör, Salf.

Table: Richtung: Salf-Zuerbör-Berlin. Includes stations like Salf, Zuerbör, Berlin.

Table: Richtung: Salf-Gottfus. Includes stations like Salf, Gottfus.

Table: Richtung: Wittenberg-Breßch-Eilenburg. Includes stations like Wittenberg, Breßch, Eilenburg.

Table: Richtung: Eilenburg-Breßch-Wittenberg. Includes stations like Eilenburg, Breßch, Wittenberg.

Table: Richtung: Wittenberg-Breßch-Eilenburg. Includes stations like Wittenberg, Breßch, Eilenburg.

Table: Richtung: Dresden-Berlin. Includes stations like Dresden, Berlin.

Table: Richtung: Wittenberg-Seyda-Eilenburg. Includes stations like Wittenberg, Seyda, Eilenburg.

Table: Richtung: Eilenburg-Seyda. Includes stations like Eilenburg, Seyda.

Table: Richtung: Wittenberg-Seyda-Eilenburg. Includes stations like Wittenberg, Seyda, Eilenburg.

Table: Richtung: Wittenberg-Seyda-Eilenburg. Includes stations like Wittenberg, Seyda, Eilenburg.

Table: Richtung: Leipzig-Eilenburg. Includes stations like Leipzig, Eilenburg.

Table: Richtung: Eilenburg-Seyda. Includes stations like Eilenburg, Seyda.

Table: Richtung: Hofslau-Afcherleben. Includes stations like Hofslau, Afcherleben.

Table: Richtung: Afcherleben-Hofslau. Includes stations like Afcherleben, Hofslau.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschließlich Postgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 554.



Gratis-Belag:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Kopiezeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr. Adresse: **Verlagsdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 112.

Dienstag, den 25. September 1900.

IV. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Für das 4. Quartal bitten wir das Abonnement auf die

„Annaburger Zeitung“

rechtzeitig bei den Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten oder bei uns selbst erneuern zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Gleichzeitig richten wir an unsere werthen Leser das höf. Ersuchen, das Abonnement auf die „Annaburger Zeitung“ in Bekannten und Freundeskreisen wohlwollend zu empfehlen.

Verlag der „Annaburger Zeitung.“

Ortliches und Provinziales.

Annaburg. Der hiesige Gesellenverein begann am Sonntag die Feier seines Stiftungsfestes in bisher üblicher Weise. Zur Abendfeier, bestehend in Ball und Theater, hatte sich in Anders Neue Welt ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches die zum Vortrag gebrachten Couplets und Einakter beifällig aufnahm. Wahre Zauberarten erglitzte vor allem die komische Ambrosene. Die Feier verlief in fröhlicher Stimmung.

Am Nachmittage hielt der „Virtuosengesellschaft“ auf seinem Schießlande das sogenannte „Abdienen“, welches am Abend mit einem gemüthlichen Tanzabend seinen Abschluß fand.

Annaburg. Die Leipziger Sänger (kommen) H. Wäg's Leipziger Sänger, denen ein guter Ruf vorausgeht und welche überall in gutem Andenken stehen, versankten hier am nächsten Freitag im Anschluß zum Schwarzen Adler zum ersten Male einen humoristischen Abend mit einem komisch-originellem besetzten Spielplan. * Heier die Leistungen der Gesellschaft finden wir in der „Schneidmühlerei“ folgendes Urtheil: H. Wäg's Leipziger Quartett und Concertfänger traten am gestrigen Abend nach einer mehrentwägigen Pause wieder einmal im Oehlfischen Konzertsaal vor einem recht zahlreich erschienenen Publikum auf. Wir können dabei gleich voraussagen, daß auch dieses neuerliche Auftreten mit einem recht guten Erfolge verbunden war. Herr Direktor Wäg hat um sich ein Ensemble vereinigt, daß in jeder Beziehung den weitgehendsten Ansprüchen eines Familienpublikums gerecht wird. Außer den Quartett- und Solo-Gesängen wußte namentlich Herr Ewald durch seine profanen Tanzscherze, unter welchen „Der die Bombardon“ einen Riesenerfolg davontrug, das Publikum in die animirteste Stimmung zu versetzen, so daß wahre Ruchsalven den Saal durchbrödeten.

* Der Herbst hält seinen Einzug. Am 23. September trat die Sonne in das Zeichen der Waage und macht Tag und Nacht gleich. Somit hat offiziell der Herbst angefangen, und die schönste Zeit des Jahres liegt hinter uns. Zwar hat der Sommer noch einmal im ersten Drittel des Herbstmonats etwas spätere, aber sehr hitzigen Anlauf genommen, allein mit seiner Macht ist es vorüber. Wenn dann und wann auch noch solche Tage erscheinen; die welschen Blätter fallen, die Blumen verblassen, die Blumen verblassen, die langen Abende machen sich schon sehr bemerkbar, Nebelschleier liegen öfters schon auf Wald und

Feld, und der Wind beginnt die Menschen rauber anzublauen. Die letzten Widchen spielen, das Gewitter verkrächt sich und ein Theil der munteren Vögel ist bereits der lebenpendenden Sonne nachgezogen. Sie haben freilich die Geschwindigkeit, dem rauhen Winter, der bereits mühsam in die Hintergründe lagert, zu entziehen. Wir Menschen sind an den Ort gebunden und müssen hier aushalten. Sind wir klug und bereiten wir uns nach besten Kräften auf die Ankunft der rauhen Tage vor.

Annaburg. Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thätiglich erzielte Getreidepreise wurden am 20. Sept. br. im Kreise Torgau folgende Preise pro 100 Kilogramm: Weizen 14,45 bis 14,85 M., Roggen 14,75—15,15 M., Gerste 15,50—16,25 M., Hafer 12,50—13,85 M.

Schildau. Das Gaurunfest des Ehe-Elterngutes findet nächstes Jahr in Schildau statt.

— Durch Spielen zweier Kinder mit Streichhölzern entstand in Döberhüt ein großes Schadenfeuer, welches in kurzer Zeit drei gefüllte Scheunen und einige Ställe in Asche legte. Auch kleinen Leuten, die ihr weniges Getreide in den betreffenden Scheunen untergebracht hatten, ist empfindlicher Schaden erwachsen.

Coswig. 18. Sept. Die Unfälle, bei Unzulagen bengalische Zündhölzer brennend fortzuschleudern, hätte bei dem Fahnenweißen des „Männerchießvereins Nordhorn“ am Sonntag sehr leicht großes Unheil anrichten können. Ein veraltetes brennendes Zündholz lag einem 14-jährigen Mädchen von hier in den Augenlicht des letzten Festtisches und legte die Unterbrechung des Kindes in Brand. Nur dem entschlossenen Eingreifen der in der Nähe befindlichen Personen ist es zu danken, daß das Mädchen mit einer ungefährlichen Brandwunde auf der Brust davonkommen ist.

Herbst. 19. Sept. Ein sonderbares Unglück soll vorgestern Abend drei Radfahrer, die auf der Chaussee von Reuden nach Reetz fuhren, betroffen haben, indem dem letzten der auf dem Heimweg Begriffenen, dem Maurer F. K., ein Dirsch ins Rad sprang, während ein zweiter Dirsch über den mit lautem Schrei auf Boden Gestützten hinwegsprang. Die Verletzungen des auf so eigenthümliche Art vom Rade Geworfenen waren zum Glück nicht erheblich, so daß er nach 20 Minuten seine Fahrt mit den übrigen fortsetzen konnte.

Magden. Die Beobachtung des alten Volksbrauches, beim Viehkauf etwas zu essen, damit das Thier gut frisst, hat kürzlich einen hiesigen Bewohner nicht unerheblichen Schaden verursacht. Als derselbe jüngst auf den Ferkelauf ging und die Thiere im Saal wohlgeborger auf seinen Wagen vermahrt hatte, begab er sich mit den andern Käufern in die Wohnstube, um an der üblichen Mahlszeit theilzunehmen. Was es nun sein, daß den Vorkiehern die Zeit zu lang wurde, oder daß sie die Bedeutung der Mahlszeit nicht zu würdigen vermochten, wir wissen es zu rumoren, fielen vom Wagen und landten dem Saal in die vom letzten Regen angeschwollene Mistpfütze, in der das größte der Vorkieherschälchen ertranke. Trotzdem das Geschehnis bald bemerkt wurde, und auf den Ruf: „Der Saal mit den Ferkeln ist in die Mistpfütze gefallen.“ alles an die Unglücksfälle eilte, so waren doch alle angefallenen Wiederbelebungsvorwürfe vergeblich. Das Thierchen hatte, während

sein Herr ab, trinken wollen, und der „Schwedenbrant“ hatte ihm den Tod gebracht.

Schnitz. 19. Sept. In der gestrigen Sitzung genehmigte der Gemeinderath das neue Ortsstatut betr. die Einwartungsarbeiten mit der Abänderung, daß die Verpflichtung zur Verabfolgung von Quartieren von sämtlichen stenerschuldenden Bewohnern der Stadt zu übernehmen ist, d. h. nach Maßgabe der in dem Statut festgesetzten Abpflichtungen (Hausbesitzer von 600 M., Miether usw. von 900 M. Einkommen an). Es soll damit bezeugt werden, daß auch Miether, Wohnregalisten u. dergl. zu den Lasten beitragen müssen.

— Dem leichtsinnigen Wegwerfen von Döhrten auf der Straße, das schon so viele Unglücksfälle herbeigeführt hat, ist neuerdings ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen. Die 21-jährige Fliegerochter des Bauunternehmers Pfahz zu Groß-Lichterfelde war vor etwa zehn Tagen in Berlin über adhtlos hingeworfene Pfämenenteine ausgefallen und hatte, da sie mit dem dem entgegenfiel schwer auf das Pflaster aufschlug, eine starke Gehirnerschütterung erlitten, die jetzt den Tod des jungen Mädchens herbeigeführt hat. Mit Veranlassung der Berliner Staatsanwaltschaft fand in Groß-Lichterfelde die gerichtsarztliche Oeffnung der Leiche statt mit dem Ergebnis, daß ein Gehirnschlag herbeigeführt durch jenen Unfall, die Todesursache gewesen ist.

Alt-Landsberg. Unsere Stadt ist soeben dabei, die Fort-Gerechtheit ihrer Bürger und Grundbesitzer abzuschließen. Die Stadt zählt einhundert, jetzt in Anstehen der gereiften Kommen Preußens, welche in der

colorchecker CLASSIC

Eberswalde. Sünden Sie vielleicht Arbeit? Mit dieser humanen Frage trat jüngst ein hiesiger wohlhabender Bürger einem an einer scharfen Ede herumlungelnden Menschen gegenüber, in der Absicht, diesen für

längere Zeit zu beschäftigen. „Jawoll.“ antwortete der Mann, „schon etliche Tage, haben Sie vielleicht Arbeit?“ Auf die bejahende Antwort erhielt der Herr den verblüffenden Replik: „Ja, denn sind Sie doch froh!“

Zum ehrennden Gedächtnis des am 16. September 1809 zu Weiel mit seinem Vater und neun anderen Kameraden erschlagenen Offiziers Albert v. Wedel wurde in seinem Geburtsort Kriegsdorf bei Merseburg, ein Denkmal enthüllt. Die Ferkete hielt Landrath Graf v. Hausmann.

Altenburg. 19. Sept. (Ein Kreuzotterfänger.) Der Rentkammerfänger Rindfleisch fing im Monat August in anderer Umgegend mehr als 800 Mattern.

Hildburghausen. 19. Sept. Ein hiesiger Einwohner hatte sich als Freiwilliger nach China gemeldet und erwartete seine Einberufung. Da diese nicht kam, wandte sich der Mann direkt an den Kaiser und erhielt sehr bald darauf eine Nachricht: drei Tage Akerel abgehenden Gehens hat er in der hiesigen Kaserne diese Worte angemerkt: — Einen einsigen Aufschauung birgt nach der hohen vorgenommenen Zahlung die innere Stadt Leipzig. Daneben sind noch zwei Kirchen, fünf Pfämen- und 15 Binschäume vorhanden. Der Grund und Boden in den Großstädten ist eben so forstbar, als daß er in Gartenland verwendet werden könnte.

Die königl. fächliche Landeslotterie erhöht vom 1. Januar ab den großen Treffer der fünften Klasse, der bis jetzt kein Zufammenfallen von Hauptgewinn und Prämie 700 000 Mark betrug, auf 1 Million (Hauptgewinn 600 000 Mark, Prämie 400 000 Mark). Die Ausziehung erfolgt ohne Abzug. In diebelle Klasse fallen die Gewinne von 300 000 und 150 000 M., sowie die 30 000 Mark Gewinne; an ihre Stelle treten ein 200 000 M. Gewinn und drei 20 000 M. Gewinne. Das Sehtel-Voos löst am 22. M. 25 M.

Gemeinnütziges.

Eingeschobene Splitter oder Dornen zu entfernen. Nicht man einen Splitter oder Dorn sogleich heraus, so hat die Verwundung weiter keine Folge. Kann er aber nicht sogleich herausgezogen werden oder klebt ein Theil davon in der Wunde, so entzündet sich dieselbe und wird zu einem Geschwür. Um dem zu entgehen, muß man sogleich einen feinen Schnitt machen; geht dies nicht an, so sind Verwundungen zu machen. Eiert die Wunde dennoch, so muß man sie, sobald es angeht, öffnen. Es giebt Beispiele, wo der Verlust einer Hand oder gar der Tod die Folge davon waren, daß eine unbedeutende Dornen- oder Splitterverwundung nicht beachtet wurde.

Anzeigen jeder Art

finden durch die Annaburger Zeitung, dem hietoris meistgelesenen Lokalblatt, besten Erfolg.

„Henneberg-Seide“

— nur acht, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 7 Pfg. bis Mt 18,65 p. Met. In Jedermann franco und unverzollt ins Haus. Majer umgeben.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich. (K. u. K. Hofl.)